

Die Menschlichkeit der großen Künstler

Lesung und Musik erinnerten an
Heinrich Böll und Bernd Alois Zimmermann

VON CLAUDIA VALDER-KNECHTGES

Erfststadt-Liblar. Die Lesung zum 100. Geburtstag von Heinrich Böll im Anneliese-Geske-Musik- und Kulturhaus stand unter dem Motto der Erfststädter Kulturzeit: „Entdecke!“ Zu entdecken gab es bei dieser Veranstaltung der Bernd-Alois-Zimmermann-Gesellschaft die Künstlerfreundschaft zwischen dem Kölner Literaturnobelpreisträger und dem Bliesheimer Komponisten Bernd Alois Zimmermann. Sie standen einander nah, ihrer Herkunft aus „kleinen“ Verhältnissen, der rheinischen Heimat, dem Katholizismus nach, und durch die Erfahrungen von Nationalsozialismus und Weltkrieg. Beide verstanden ihre Kunst als Mittel, ihre Zeit kritisch zu reflektieren.

Die Beziehung Bölls und Zimmermanns wurde in bewegenden Äußerungen Bölls über seinen zu dieser Zeit bereits verstorbenen Freund skizziert, spiegelte sich aber vor allem auch in den Texten wider, die die Schauspielerinnen Bettina Marugg vortrug und die in beeindruckender Weise ausdrücken, wie beide ihr Schaffen als Versuch sahen, „das Humane in der vergehenden Zeit zu bewahren, in der es unterzugehen droht“.

Text für die Enkelin

Der musikalische Teil lag, was Böll betrifft, in den Händen einer Schülergruppe der Musikschule, die unter der Leitung von Susanne Petersdorf Bölls Gedicht „Für Sammy“ vertont hatte. Mit Ingo Rehling als Sprecher musizierten die Jugendlichen auf Klavier, Flöte, Klarinette und Fagott. Den Text hat Böll seiner Enkelin hinterlassen: „Wir kommen weit her, liebes Kind, und müssen weit gehen.“

Zimmermanns Musik, die seine humanistische Haltung natürlich mehr noch als in seinen Schriften

ausdrückt, umrahmte die Veranstaltung, die das Publikum in Bann zog. Zunächst spielte Peter Stein, ein in Zimmermanns letztem Wohnort Frechen lebender Geiger und Bratschist, die Sonate für Viola solo, in der Zimmermann 1955 unter dem Eindruck des Todes seiner Tochter Barbara über die „Grundtatsachen des menschlichen Lebens“ und „all das, was ein Menschenherz bewegt“ nachsinnt. Dass er vorab einige Passagen mit Klangbeispielen erklärt hatte, war für das Hören des Werkes sehr erhellend.

Bezug zu Bach

Auch der Cellist Michael Bach trug mit einführenden Worten in seine Interpretation der Sonate für Violoncello dazu bei, sich Zimmermann zu nähern. Er zeigte den in der Musik verborgenen Rückbezug des Komponisten auf Bach, dessen Namen in dem Motiv B-A-C-H, den Zimmermann mit seinem eigenen Vornamen Bernd Alois (B-A) verwoben hat, und bekannte, dass das 1960 entstandene Werk für ihn „das Hauptwerk für Cello solo nach den Bach-Suiten“ sei. Da das Cello für Zimmermann die „Vox humana“, die menschliche Stimme, verkörperte, durfte diese Komposition in einem Programm, das die Menschlichkeit zweier großer Künstlerfreunde ins Zentrum rückte, nicht fehlen.

Heinrich Böll selbst hatte sich zur Feier seiner Kölner Ehrenbürgerschaft 1983 einst diese Sonate gewünscht. Daraufhin setzte seine Familie sie auch 1985 zur Trauerfeier im Kölner Gürzenich auf das Programm. Dass Michael Bach, der sie damals spielte, nun zu Bölls 100. Geburtstag eigens anreiste, um sie erneut und noch dazu in Zimmermanns Heimatort zu spielen, gehört zu den schönen und denkwürdigen Begebenheiten der Erfststädter Kulturzeit 2017.